

Der Frieden wird den Krieg besiegen!

Gedanken zur Feier des 1. Mai

Mehr als jemals zuvor in der glanzvollen revolutionären Vergangenheit des Majeiertages werden sich in diesem Jahre viele Millionen Menschen aller Nationen zusammenschließen und das Höchste fordern, was für eine glückliche Zukunft der Menschheit notwendig ist: Völkerverständigung und Völkerfrieden!

Voller Stolz blicken wir Älteren auf die Majeier während der Kampfbahre vor 1933 und auf die Opfer dieses Kampfes, die uns Mahnung und Verpflichtung sind.

Geächtet, gemißregelt, unter Polizeiaufsicht gestellt, arbeitslos, verhöhnt und verspottet waren wir damals. Aber wir kämpften zäh und verbissen für die Rechte der Arbeiterklasse, für das ganze Volk. Möge den Jungen der Kampf der Alten immer vor Augen stehen und sie daran erinnern: Alles, was geschaffen ist, wurde im Kampf erobert, nichts wurde uns geschenkt!

Den Massendemonstrationen an jedem 1. Mai mußte zum Beispiel das verhaßte Dreiklassenwahlrecht weichen. Der Junker Bismarck war gezwungen, das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zuzugestehen. Die Anfänge für die Gleichberechtigung der Frau und das Verbot der Kinderarbeit waren erste Erfolge. Zähneknirschend mußten die kapitalistischen Ausbeuter dem Jugendschutzgesetz zustimmen.

Unsere Amateurfunker der GST empfangen Notrufe aus Afrika und konnten rechtzeitige Hilfe organisieren.
(Näheres darüber in der Nr. 10 unserer „HZ“.)

Über allen Majeiern, die ich als junger Arbeiter erlebte, stand leuchtend die Losung: „Völkerverständigung und Völkerfrieden! Wir reichen euch die Hand zum Bruderbund!“

Heute geht es um die Verwirklichung der Losung: Frieden, Einheit und Sozialismus!

Möge unter unseren Hochschulangehörigen niemand sein, der glaubt, die Verwirklichung dieser Losung sei eine

Utopie. Der Frieden wird den Krieg besiegen!

Diese Zuversicht können wir am diesjährigen 1. Mai aus der allgemeinen Weltlage schöpfen. Das Kriegslager wird täglich schwächer, seine Unelngkeit nimmt ständig zu. Es ist zerrüttet und von einer tiefen Krise erfaßt.

Das Weltfriedenslager aber wächst ständig, wird täglich stärker, steht es doch unter der bewährten Führung der großen Sowjetunion, jenseits Lande, das unter Führung der KPdSU gewaltige Erfolge auf dem Wege zum Kommunismus erzielt hat und weiter erzielen wird.

Wesen und Charakter des 1. Mai haben sich in den 70 Jahren seines Bestehens gewandelt. Für das große Lager des Sozialismus hat sich bewahrt, was Karl Marx sagte: „Im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und politischen Wahnsinn wird eine neue Gesellschaft geboren, deren internationales Prinzip der Friede sein wird; denn jedes Volk wird ein und denselben Gebieter haben — die Arbeit.“

Deshalb werden die Arbeiter und ihre Verbündeten in den sozialistischen Ländern nicht mehr für die Befriedigung der einfachsten Bedürfnisse demonstrieren. Ihre Majeier wird in diesem Jahr eine Demonstration ihrer ökonomischen, politischen und kulturellen Erfolge werden.

Bei den diesjährigen Majeiern werden sich mit den roten Fahnen der klassenbewußten Arbeiterschaft die blauen Fahnen unserer Jugend und die schwarzrotgoldenen unserer jungen Republik zu einem eindrucksvollen Symbol unseres Friedenswillens vereinigen.

Kurt Schmidt

Wir müssen daraus lernen

Eine Nachbemerkung zum Prozeß gegen die konterrevolutionäre Gruppe an der Technischen Hochschule

Der Prozeß gegen fünf Angehörige der staatsfeindlichen Gruppe an der TH ist beendet. Sie haben ihre Zuchthausstrafe angetreten. Das Bezirksgericht Dresden hat harte, aber gerechte Urteile gefällt. Diese Urteile ahnden nicht die falschen und unwarhen weltanschaulichen und politischen Auffassungen der Fünf. Im Gegensatz zu Westdeutschland, wo sich gerade in diesen Tagen die Prozesse gegen Patrioten und Friedenskämpfer häufen, gegen Menschen, die eine andere Vorstellung von Deutschlands Zukunft haben als die Bonner Clique, im Gegensatz dazu wird in unserer Republik niemand für eine andere Weltanschauung bestraft. In der DDR gibt es keine Gesinnungsprozesse.

Die fünf Angeklagten sind nicht wegen ihrer wirren, aber auch gefährlichen politischen Konzeption verurteilt wor-

den, sondern dafür, daß sie staatsfeindliche Handlungen begangen haben, dafür, daß sie planten, mit den gemeinsten verbrecherischen Mitteln den Aufbau des Sozialismus zu stören, dafür, daß sie gewissenlos mit Schußwaffen, Sprengstoffen und Giften terroristische Aktionen vorbereiteten. Sie haben nicht als Andersdenkende vor Gericht gestanden, sondern als Gangster, denen jedes Mittel recht war, als potentielle Saboteure und Mörder, die hinter Schloß und Riegel zu sperren, jeder Rechtsstaat im Interesse der Sicherheit seiner Bürger verpflichtet ist.

Aus dem Prozeß ergeben sich für unsere Arbeit an der TH einige Schlußfolgerungen und Lehren. Wir wissen, wie die verurteilten fünf Studenten auf ihren kriminellen Weg geraten sind. Ihren Haß gegen die Arbeiter- und Bauern-Macht haben die westlichen Hetzsender entfacht und genährt; die Inspiratoren ihrer skrupellosen Pläne waren die westlichen Geheimdienste. Der Prozeßverlauf hat erneut bewiesen, wie unumgänglich notwendig es im Interesse einer Entspannung in Deutschland ist, Westberlin als Frontstadt zu liquidieren und in eine Freie Stadt umzuwandeln. Die Studenten der TH werden das zum Anlaß nehmen, den Kampf um die Verwirklichung der sowjetischen Berlinvorschläge verstärkt fortzusetzen.

Sie werden auch die Schlußfolgerung ziehen, daß in der Arbeit des Jugendverbandes einiges verbessert werden muß. Es war den Angehörigen der konterrevolutionären Gruppe möglich gewesen, sich in gesellschaftliche Funktionen einzuschleichen und gesellschaftliche Aktivitäten vorzutäuschen. Diese Tatsache spricht davon, daß in einer Reihe von Seminargruppen abstrakte „Bekanntnisse“ genügen, um den Eindruck einer fortschrittlichen Haltung zu erwecken. Die Erfahrungen zeigen, daß eine konkrete FDJ-Arbeit eine wirkliche Beurteilung aller Freunde ermöglicht. Als die Seminargruppe, der Bauer angehörte, dazu überging, wirkliche Arbeit zu leisten, zum Beispiel während des Ernteeinsatzes ein Kulturprogramm vorzubereiten und aufzuführen, isolierte sich Bauer immer mehr, brachte „Bedenken und Einwände“ hervor, und es wäre durchaus möglich gewesen — zumal er sich durch eine Reihe anderer Dinge mehr und mehr entlarvte —, seine reaktionäre, feindliche Einstellung zu erkennen.

Daß das nicht geschah, hat auch — und das trifft nicht nur auf diese Seminargruppe zu — in einer gewissen ideologischen Sorglosigkeit eine Ursache. Der Westen hat seine ideologische Kriegführung verstärkt. Und es ist nun wirklich höchste Zeit, daß wir alle begreifen, daß in der großen weltgeschichtlichen Auseinandersetzung eine Zwischenstellung nicht möglich ist. Jene, die vorgeben, „sachlich“ zu sein, „objektiv“ zu urteilen, gehen den ersten Schritt zum Lager unseres Gegners. Allein das intensive Studium des Marxismus-Leninismus gibt Aufschluß über unser aller Perspektive. Und das ist nicht die der Schreier und Bauer, nicht die ihrer Hintermänner: Die Zukunft gehört denen, die ehrlichen Willens ihre Kraft in den Dienst des Friedens und des Sozialismus stellen.

Was steht jetzt auf der Tagesordnung?

Am 16. April 1959 trat die ständige FDJ-Delegiertenkonferenz zu ihrer 2. Tagung zusammen. Der Jugendverband an unserer Hochschule ist seit der 1. Tagung der Delegiertenkonferenz ein großes Stück vorangekommen.

der Gruppe als überzeugter Sozialist begeistert am Aufbau des Sozialismus mitarbeitet.

Zahlreiche vorliegende Verpflichtungen, von der kollektiven Prüfungsvorbereitung bis zum Bau bestimmter wissenschaftlicher Ge-

So kommt es jetzt auf folgendes an:

In allen Gruppen sind, ausgehend von der Regierungserklärung unseres Ministerpräsidenten, diese Fragen eingehend mit den Freunden zu besprechen und Stellungnahmen an die Außenministerkonferenz in Genf zu senden, die in der Forderung nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Umwandlung Westberlins in eine Freie Stadt gipeln sollten.

Alle Gruppen nehmen am 1. Mai geschlossen in FDJ- oder GST-Kleidung an der Mai-Demonstration teil und zeigen auf Plakaten, Transparenten und Tafeln, was sie sich zu Ehren des 10. Jahrestages unserer Republik vorgenommen haben.

Bis zum 1. Mai müssen Verkauf und Abrechnung der Lose und Plaketten für die Finanzierung des VI. Parlaments und der VII. Weltfestspiele sowie die Kontrolle und Verlängerung der Mitgliedsbücher abgeschlossen sein.

Bis Ende des Semesters sind die Arbeitseinsätze für jede Gruppe gut vorzubereiten und die NAW-Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Beschluß zur Kassierung und Abrechnung der Mitgliedsbücher



In der Mehrzahl der Gruppen wurde die Arbeitsschließung gründlich beraten, und

44 FDJ-Gruppen

stellten sich das Ziel, eine sozialistische Studiengemeinschaft zu werden.

Die Diskussion bestätigte die Einschätzung des Berichtes der Hochschulgruppenleitung. Zahlreiche Freunde legten dar, wie sich das Neue in ihren Gruppen entwickelt und durchsetzt. Der einstimmig gefaßte Beschluß der Delegiertenkonferenz enthält die Aufgaben für die weitere Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben:

● Alle Seminargruppen stellen sich das Ziel, die Erfahrungen der bereits vorhandenen sozialistischen Kollektive auszuwerten und sich selbst zu sozialistischen Studiengemeinschaften zu entwickeln.

● Die Erfahrungen vieler Gruppen, die den Weg der sozialistischen Entwicklung bereits beschritten haben, zeigen, daß diese Zielsetzung am besten erreicht und verwirklicht wird, wenn sich jede Gruppe einen Kompaß mit konkreter Aufgabenstellung erarbeitet.

Darunter verstehen wir z. B.:
Klärung der politischen Grundfragen an Hand des Entwurfs des „Programms der Jungen Generation für den Sieg des Sozialismus“; des Entwurfs für ein neues Statut der FDJ und der 10 Gebote der sozialistischen Moral und Ethik.

Die Diskussion über diese Fragen muß dazu führen, daß jeder Student

räte, von der verbesserten Vorbereitung und Durchführung des Berufspraktikums bis zur Unterstützung der sozialistischen Rekonstruktion in den Betrieben, sprechen von der großen Bereitschaft, den 10. Jahrestag unserer Republik würdig vorzubereiten und zu begehen.

Alle Gruppen sollten sich Gedanken darüber machen, wie in Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper bis zum 7. Oktober 1959 erreicht werden kann, daß jeder Student, der die Studienzeit überschritten hat bzw. in Gefahr ist, sie zu überschreiten, nach einem bestimmten Terminplan weiterarbeitet und baldmöglichst fertig wird.

Die Teilnahme am Arbeitseinsatz und die Unterstützung des „Kontos junger Sozialisten“ durch eine hohe Geldspende geben allen Seminargruppen die Möglichkeit, gute Taten für unsere gemeinsame sozialistische Sache zu vollbringen.

Keine Seminargruppe darf vergessen,

- daß regelmäßige und disziplinierte Teilnahme an der GST-Ausbildung und die Bereitschaft zur Reservistenausbildung und zur Ablegung des Fahnenweides,
- regelmäßige Durchführung der Mitgliederversammlungen und Diskussion der politischen Tagesfragen,
- gemeinsame kulturelle und sportliche Betätigung zu den Pflichten eines jeden FDJ-Mitgliedes gehören.

SCHEN PRAXIS DURCH LICHE LEISTUNGEN NSATZE HELFEN



bis Ende Mai (wobei bis einschließlich Ende August vorzuzukassieren ist) muß durchgeführt werden.

Die Hochschulgruppenleitung ruft alle Gruppen und Mitglieder auf, bei der Verwirklichung dieser Aufgaben zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und zu Ehren unserer Republik aktiv beizutragen.

Wir sind einen Schritt vorangekommen

Einschätzung des Geländespiels der GST am 25./26. April

Ohne Zweifel war das Geländespiel, das die GST-Organisation der TH am 25. und 26. April durchführte, gegenüber dem des vergangenen Jahres ein Fortschritt. 3132 Kameraden waren am 25. abends am dem weiten Viereck des Mathematisch-Physikalischen Instituts zum Eröffnungsspiel angetreten — ein schöner Erfolg, der wohl vor allem auf die lange propagandistisch-organisatorische Vorbereitung und auf die gemeinsame Werbung für das Geländespiel durch GST und FDJ zurückzuführen war. Die Stimmung der Kameraden war zu Beginn teilweise sehr gut; die Disziplin durchweg gut bis befriedigend. Die Bereitwilligkeit, mit der die Studenten unserer Hochschule an diesem Geländespiel teilnahmen, bewies: Die übergroße Mehrheit unserer Kommilitonen hat erkannt, daß es für die Studenten einer sozialistischen Hochschule notwendig ist, sich die Fähigkeiten zur Verteidigung unserer sozialistischen Heimat gegen alle imperialistischen Angriffe anzueignen. Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles war das Geländespiel ein wichtiger Schritt. Eine gute Sache war auch die Anwesenheit etlicher antifaschistischer Widerstandskämpfer aus der Georg-Schu-

mann-Gruppe, die abends am Lagerfeuer den Kameraden über ihren Kampf gegen den Faschismus berichteten und ihnen ein Bild davon vermittelten, mit wieviel Blut und Opfern die Errichtung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates von der Arbeiterklasse und allen fortschrittlichen Menschen bezahlt wurde.

„Das Geländespiel hat gezeigt“, sagte Genosse Oberst Charisius in seiner abschließenden Einschätzung, „daß die Masse der Teilnehmer sich Mühe gegeben hat, die Aufgaben zu erfüllen. Aber in der Organisation und der Disziplin gab es noch Mängel.“ So wirkten sich die teilweise zu langen Wartezeiten (vor allem während des Essens und vor dem Angriff) nachteilig aus. Ein weiterer Mangel, der gerade bei dieser Gelegenheit deutlich zutage trat, war die noch sehr wenig, in manchen Hundertschaften überhaupt nicht entwickelte politische Arbeit. In Auswertung des Geländespiels sollte großer Wert darauf gelegt werden, daß die Tätigkeit der Polit-Stellvertreter schnell verbessert wird. Es hieße, sich die Sache zu leicht zu machen, wenn man die Schuld für die aufgetretenen Fehler nur

auf die Mängel in der Organisation schieben wollte. Es wären im Gelände weniger Pausen aufgetreten, wenn einzelne Fakultätsstabs- und Hundertschaftsleitungen mehr Wert auf die wirklich exakte Erfüllung der Aufgaben im Gelände gelegt hätten. Gut wurden diese Aufgaben von den Fakultäten Ingenieur-Ökonomie, Forstwesen, Technologie, Luftfahrt und der ABF erfüllt. Besonders zeichnete sich die Gruppe Bös (Fachrichtung Vermessungswesen) aus. Die beste Fakultät in der Gesamtwertung war die Fakultät für Ingenieur-Ökonomie (die Reihenfolge der übrigen Fakultäten geben wir in unserer nächsten Ausgabe bekannt). Jeder sollte daran denken“, sagte der 1. Sekretär der Hochschulparteileitung, Genosse Ehrlich, am Abschluß des Geländespiels, „daß der Verlauf des Spieles von jedem einzelnen abhängt, daß also jeder für sein Gelingen mit verantwortlich ist.“

Alles in allem aber war das Geländespiel ein Beweis dafür, daß wir in der Bewußtseinsbildung unserer Studenten einen großen Schritt vorangekommen sind. Es war ein guter Auftakt für den diesjährigen 1. Mai.

Das „Geschenk“

Ein großartiges Geschenk zum 10. Jahrestag der Gründung der DDR hat sich der Student Hartmann (ET/VI/2) ausgedacht. Trotz schlechter fachlicher Leistungen (nach Abschluß des 5. Semesters hat er bereits mehr Vieren aufzuweisen als Finger an der Hand) gelang es ihm, eine Methode zu entwickeln, bei deren konsequenter Anwendung das Studium um ein halbes Jahr verkürzt werden könnte.

„Nicht möglich“, höre ich sagen. Beobachten wir darum den Studenten Hartmann bei der „Arbeit“:

20. März 1959, Vorlesung: Theoretische E-Technik. Hartmann hat sich im Gedränge einen guten Mittelplatz ergattert und macht es sich bequem. An der Tafel folgt eine komplizierte Rechnung auf die andere, aber Hartmann ist davon nicht gerührt. Er hat weder Papier noch Bleistift ausgepackt. Ab und zu kontrolliert er die Rechnungen an der Tafel oder blinzelt zum Nachbar, der den entsprechenden Lehrbrief aufgeschlagen hat. So dämmert er eine halbe Stunde vor sich hin. Er wird immer müder, immer häufiger klappt er die Augendeckel herunter und hält sein Visier minutenlang geschlossen. Auf diese Weise hat er bald einen Vorsprung von 5 bis 6 Minuten gegenüber dem Professor „herausgearbeitet“. Mit zufriedenen Lächeln steht er deshalb auf und geht gemächlichen Schrittes die Stufen im Hörsaal 87 hinauf, gleichsam, als wäre er in einer Ausstellung, wo jeder kommen und gehen kann, wann es ihm beliebt. Erstaunte Blicke folgen ihm. Als seine Kommilitonen abgehetzt in die Mensa stürzen, damit sie an der anschließenden GST-Ausbildung pünktlich teilnehmen können, hat Hartmann gerade seine Mahlzeit beendet und zündet sich ein Stäbchen an, mit sich und der Welt zufrieden.

Bleibt noch zu bemerken, daß Hartmann an diesem Freitag nicht an der GST-Ausbildung teilgenommen hat. Hoffen wir, daß er die Stunden benützt hat, um darüber nachzuprübeln, wie er den schlechten Eindruck wieder weitmachen kann.

Rr.